

## **Predigt über Jona 1,1-3. 2,1(3-10)11**

Das biblische Wort für die heutige Predigt besteht in 5 Versen aus den beiden ersten Kapiteln des Buchs Jona:

1, 1 Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais:

2 Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. 3 Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen.

2, 1 Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. 11 Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Liebe Gemeinde,

**I.** 1891 hat einmal ein Pottwal vor den Falklandinseln einen Walfänger verschluckt. Seine Kameraden haben den Wal erlegt und ihren Kameraden wieder herausgeholt – noch lebend, aber bewusstlos und von den Magensäften schon ziemlich angegriffen. Jona scheint da aus einem härteren Holz geschnitzt gewesen zu sein, er dichtete im Bauch des Fisches, der ihn verschlungen hat, sogar einen formvollendeten Psalm.

Jona ist keine historische Person. Es gab zwar einen Jona Ben Amittai, der aber im 2.Königsbuch nur kurz erwähnt wird. Die Muslime verehren sogar das angebliche Grab Jonas, der bei ihnen Yunus heißt. Nicht nur die märchenhaften Fischgeschichte, sondern auch andere Eigenarten sprechen für eine fiktive Art von Literatur – man nennt das eine religiöse Lehrerzählung.

Im Gegensatz zu den großen Schriftpropheten Jesaja, Jeremia usw. sind von Jona keine markanten Aussprüche überliefert, er ist auch der einzige Prophet der zu einem ausländischen Machthaber geschickt wird und es sprechen noch andere Gründe gegen seine Historizität. Es lohnt sich aber trotzdem, diese originelle Geschichte wieder einmal im Ganzen anzusehen, zumal sie auch ganz amüsante Züge aufweist. Ich werde sie daher, um der Kürze willen, nicht vorlesen, sondern überwiegend erzählen:

**II.** Jona ist der Prophet wider Willen. Er bekommt von Gott den Auftrag in das heidnische Sündenbabel, in die assyrischen Hauptstadt Ninive zu gehen und ihr die Leviten zu lesen. Davor hat er Angst. Darum versucht er vor dem göttlichen Auftrag ans andere Ende der damals bekannten Welt, nach Tarsis in Spanien zu flüchten, und besteigt dazu ein Schiff. Aber ein kräftiger Sturm bringt die ganze Schiffsbesatzung in Lebensgefahr. Wer ist daran schuld? Ein Losentscheid wies auf Jona. Er gab sein Unrecht zu und forderte die Matrosen auf, ihn über Bord zu werfen. Die Matrosen waren Heiden, aber keine Unmenschen. Sie baten den Gott Jonas um Verzeihung und warfen ihn nach einem fehlgeschlagenen Rettungsmanöver und einigem Zögern über Bord. Der Sturm hörte sofort auf und sie beteten von nun an zu dem Gott Jonas. Jona wurde dann von bewusstem Fisch verschlungen, verfasste im Bauch des Fisches den bereits erwähnten Psalm und wurde nach 3 Tagen wieder ausgespien.

Jetzt gehorchte er und machte sich erstaunlich fit auf nach Ninive, der riesigen Hauptstadt der Assyrer, denen auch Israel untertan gewesen war. Das war rund 300

Jahre ehe die Jonageschichte geschrieben wurde. Nach den Assyryern sind noch die Babylonier und die Perser über das kleine Land Juda hergefallen, inzwischen war auch schon Alexander und sein Hellenismus unterwegs. Aber unser Jona ging flugs nach Ninive und predigte genüsslich Unheil: „*Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen*“. Das war die ganze Bußpredigt. Und es geht ohne Überleitung weiter: „*Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack der Buße an.*“ Und der König macht da auch mit, sogar an vorderster Front, sogar die Tiere mussten mitfasten. Man hoffte, Gott doch noch milde stimmen zu können. Und Gott **ließ** sich milde stimmen und verschonte tatsächlich das heidnische, sprichwörtlich verkommene Ninive.

*Das – so wörtlich – verdross Jona sehr, und er ward zornig. Er schimpfte richtig mit Gott, „darum wollte ich ja nach Tarsis fliehen, denn ich wusste, dass du **gnädig, barmherzig und von großer Güte** bist, usw., usf. So nimm nun, Herr, meine Seele von mir, ich möchte lieber tot sein, als leben.“*

Gott fragte nur: *Meinst du, dass du mit Recht zürnst?*

Jona gab aber noch nicht auf. Er ließ sich ein paar Meter östlich der Stadt nieder und hoffte erwartungsvoll, dass die Stadt doch noch die gerechte Strafe ereilt. Er wollte doch nicht umsonst die ganzen Reisedrapagen auf sich genommen haben. Es tat sich jedoch nichts. Aber Gott schien jetzt tatsächlich ein Einsehen mit ihm zu haben und ließ einen Rizinusstrauch wachsen. Solche Rizinusse wachsen sehr schnell und haben große Blätter, die Schatten spenden. Jona freute sich riesig über den grünen Schattenspender. Aber Gott kann auch ein bisschen gemein sein, zumindest wenn er damit eine Lehre erteilen kann: Er ließ noch vor Sonnenaufgang einen Wurm kommen. Wörtlich: *Der stach den Rizinus, dass er verdorrte /* und dann ließ Gott auch noch einen heißen Ostwind kommen, der Jona zusetzte. Jonas Freude war verflogen. In der sengenden Hitze grantelte er vor sich hin und wünschte sich erneut den Tod. Und nun kommt die Moral von der Geschichte:

*Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er - Jona - sprach: Mit Recht zürne ich - bis an den Tod.*

*Und der Herr sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb. Und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als 120.000 Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?*

**III.** Und damit endet das Buch Jona, wie eine gute Kurzgeschichte - mit open end. Der Zuhörer kann selbst entscheiden, auf welche Seite er oder sie sich schlagen möchte. Ich darf wohl annehmen, dass Sie mit mitfühlender Häme auf diesen Propheten wider Willen blicken. Ein intoleranter Typ ohne Mitleid und Erbarmen war er ja schon! Aber vielleicht hat **er seine** Lektion gelernt? Und die jüdischen Zeitgenossen des Verfassers, so um 300 v. Chr.? Da dürfte schon eine gewisse Toleranz vorhanden gewesen sein. Die Assyryer waren längst Vergangenheit, schon einige Jahrhunderte. Man erinnerte sich noch relativ gern an die Perser. Sie waren großzügige Herrscher. Sie sorgten dafür, dass die Stadt Jerusalem wieder aufgebaut wurde und dass die Israeliten ihrer Religion wieder wie gewohnt nachgehen konnten. Auch mit den Hellenisten, die mit Alexander kamen, sympathisierten viele. Sie hatten längst begriffen, dass auch Heiden sympathische Menschen sein können. Aber es gab im alten Israel auch immer strenge,

unduldsame Richtungen. Mit so einem weichgespülten Gott, der Mitleid hat mit Andersgläubigen von schlechtem Ruf, taten sie sich schwer. Vergangenheit hin, Vergangenheit her: die Assyrer hassten sie. Sie haben sich immerhin das Nordreich Israel, das sich nach Salomos Tod neben dem Südreich Juda gebildet hatte, einverleibt. Die Bevölkerung vermischte sich zum Teil mit den Eroberern, den Assyrern. Daraus wurden die Samariter, die von frommen Juden als Abtrünnige, als Ketzler angesehen wurden. Sie fühlten sicher mit Jonas Grimm. Insofern war diese Geschichte für manche schon eine Zumutung. Wenn Gott allen Völkern so ein Wohlwollen entgegenbringt, auch den heidnischen – sind wir dann als Juden noch etwas Besonderes? Doch ja! *„Mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als 120.000 Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere? Ihr aber wisst, was rechts und links, was gut und böse, richtig und falsch ist. Ihr habt meine Gebote bekommen!*

**IV.** Wie steht es wohl mit den heutigen Juden? Da gibt es sicher Hardliner, z. B. militante Siedler in Israel, die überzeugt sind, dass ihnen das Land gehört, weil Gott es ihnen geschenkt hat, und dass die Ureinwohner, die Palästinenser da nichts zu suchen haben. Und es gibt aber auch viele andere, gerade auch in Israel, die sich sehnlichst einen gerechten Frieden wünschen.

Das unsägliche Unrecht, das Juden von Nazi-Deutschland, also von unseren Vorfahren, erleiden mussten, steckt ihnen natürlich tief in den Knochen – der Wille, jede Gegnerschaft im Keim zu ersticken ist verständlich, ist aber auch sehr konfliktrichtig. Ich weiß da leider und natürlicherweise auch keine alle zufriedenstellende Lösung.

Aber wenn ich auf das Buch Jona blicke: Nicht nur im gegenwärtigen Nahost-Konflikt, sondern auch bei vielen anderen Konflikten, gibt es kaum zufriedenstellende Lösungen, wenn beide Seiten nicht bereit sind, über ihren Schatten zu springen und zu fragen, was denn nun links oder rechts, richtig oder falsch, zumutbar oder nicht zumutbar ist, was dem Frieden dient oder dem Krieg? Volle Gerechtigkeit für beide Seiten – für Israelis und Palästinenser, für Vertriebene und Vertreiber, für Schwarze und für Weiße, für Hindus und Muslime, für Schwiegereltern und Schwiegerkinder – volle Gerechtigkeit also, wird oft, sogar sehr oft, Seltenheitswert haben.

Aber der Friede ist so ein hohes Gut, dass er einen hohen Preis wert ist, heute wie eh und je.

Der Friede Gottes, der unser Begreifen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen